Großmutter

Wandte Kräuter als Hausmittel an und diese einfachen Mittel kurirten in den meisten Fällen. Ohne die Anwendung von Kräutern würde die medizinische Wissenschaft machtlos sein; und dennoch geht die Tendenz der Zeit dahin, die besten aller Heilmittel zu Gunsten jener kräftigen Medizinen, die das System so sehr schädigen, zu vernachlässigen.

MISHLER'S HERB BITTERS.

ist eine Combination von werthvollen Kräutern, nach der Vorschrift eines regulären Arztes, der dieses Recept in seiner Privat-Praxis in ausgedehntem Maße mit großem Erfolg angewandt, sorgfältig zusammengesetzt. Es ist kein Getränk, sondern eine Medizin, die von vielen Aerzten angewendet wird. Es ist unschätzbar für Dyspepsie, Nieren- und Leber-Beschwerden, Nerven-Abspannung, Schwäche, Unverdaulichkeit, etc., und während es kurirt, wird es das System nicht schädigen.

Herr C. J. Rhodes, ein im Eisengeschäft wohl bekannter Mann in Safe Harbor, Pa., schreibt:

„Mein Sohn war durch das Kalte Fieber sehr mitgenommen. Chinin und sonstige Mittel halfen ihm nicht. Ich nahm dann zu Mischler's Kräuter Bitters meine Zuflucht und in kurzer Zeit war er ganz wohl."

E. A. Schellentrager, Apotheker in 717 St. Clair Str., Cleveland, O., schreibt:

„Ihr Bitters wird, wie ich gern zugestehe, von einigen der ältesten und prominentesten Aerzten unserer Stadt verschrieben."

Mishler Herb Bitters Co.
525 Commerce Str., Philadelphia.

Parker's angenehmer Wurm-Sirup schlägt wie fest.

Endlich.

J M & I R R

Die kürzeste und beste Bahn nach

Louisville, Nashville, Memphis, Chattanooga, Atlanta, Savannah, Jacksonville, Mobile and New Orleans.

Es ist vortheilhaft für Passagiere nach dem Süden, eine direkte Route zu nehmen.

Palast-, Schlaf- und Parlor-Wagen zwischen Chicago und Louisville und St. Louis und Louisville ohne Wagenwechsel.

Comfort, Schnelligkeit und Sicherheit bietet die „Jeff" die alte zuverlässige

J. M. & I. R. R.

H. R. Dering,
Assistent General Passagier-Agent,
Nordost-Ecke Washington und Illinois Str., Indpls

E. W. McKenna, Superintendent.

Feuer-Alarm-Signale.

4 Pennsylvania und Market.
5 Hauptquartier des Feuer Departements.
6 Ost-Straße und New York.
7 Nobel und Michigan Straße.
8 New Jersey-Straße und Massachusetts Ave
9 Linton und Nord-Straße.
12 Massachusetts Ave. nahe Noble Str.
13 Delaware Str. und Fort Wayne Ave.
14 New Jersey und Fort Wayne Avenue.
15 Penn Str. und Massachusetts Ave
16 Christian Ave. und Lift Str.
17 East Ave. und Butler Str.
18 Harrows Str. und Malott Ave.
19 Archer und John Str.
123 College Ave. und Eighteenth Str.
124 Alabama und Siebente Str.
125 Meridian und Siebente Str.
126 Senate Str. und Lincoln Le
127 Ausstellungs-Gebäude.
128 Central Ave. und Achte Str
131 Alabama und Morrison Str
132 Meridian und Achte Str
134 College Ave. und Zehnte Str.
135 Home Ave. und Delaware Str
136 Delaware und Michigan Str.
21 St. Joe Str., nahe Illinois.
22 Pennsylvania und Pratt Str.
23 No. 6. Engine House Sechste, nahe Illinois
26 Mississippi und St. Clair Str.
27 Illinois und Michigan Str.
28 Pennsylvania Str. und Home Ave.
29 Mississippi und Vierte Str.
213 Tennessee und William Str.
214 Pennsylvania und Michigan Str.
214 Illinois und Herbert Str.
31 Indiana Ave. und Michigan Str.
32 Meridian und Walnut Str.
34 California und Vermont Str.
35 Blake und New Jersey Str.
36 Indiana Ave. und St. Clair Str
37 Stadt-Hospital.
38 Blake und Nord Str.
39 Michigan und Agnes Str
412 West und Walnut Str.
313 West und Dritte Str.
314 Siebente und Howard Str.
41 Washington, nahe West Str.
42 Geisendorf und Washington St.
43 Missouri und New York Str.
45 Meridian und Washington Str.
46 Illinois und Ohio Str.
47 Tennessee und Washington Str.
48 Morgan's Pork House.
49 Indianola.
412 Missouri und Maryland Str.
413 Mississippi und Wabash Str.
415 Morgan's Pork House.
421 J. B. & W. Morris House.
423 Indiana Asylum.
Illinois und Merrill Str.
Illinois und Louisiana Str
52 West und McCarty Str.
54 West und South Str.
56 Tennessee und Georgia Str.
57 Meridian und Ray Str.
58 Madison Ave. und Morris Str.
59 Madison Ave. und Dunlap Str
512 West und Rockwood Str.
513 Kentucky Ave. und Merrill S
514 Union und Morris Str
516 Illinois und Kansas S
517 Morris und Dakota Str.
61 South nahe Delaware Str.
63 Pennsylvania und Louisiana Str.
63 Delaware und McCarty Str.
64 Ost und McCarty Str.
65 Alabama und Virginia Ave.
67 Virginia Ave. und Bradshaw Str
68 Ost und Coburn Str.
69 Pennsylvania Str. und Madison Ave.
612 McKernan und Dougherty Str.
71 Virginia Ave. nahe Huron Str.
72 Ost und Georgia Str.
73 Washington und Benton Str.
74 Benton und Georgia Str.
75 Forest Ave. und Pine.
76 Dillon und Bates Str.
78 Virginia Ave. und Dillon.
79 Fletcher Ave. und Dillon.
712 Spruce und Prospekt Str.
713 English Ave und Laurel Str.
714 Orange und Olive Str.
715 Shelby und Beecher Str.
81 [illegible] New Jersey Str.
82 Washington und Delaware Str.
83 Ost und Pearl Str.
84 New York und Davidson Str
85 Taubstummen-Anstalt.
86 Ber. Staaten Arsenal.
87 Oriental und Washington Str.
89 Female Gefängniß.
812 No. 8 Schlauch-Haus, Ost Washingtonstraße
813 Market und Noble Str.
814 Ohio und Harvey Str
91 Maryland nahe Meridian Str.
92 Meridian und Georgia Straße.

1-2-1 Haupt-Signal.
1-2-1 Und Kasten wiederholt, zweiter Alarm.
3-3 Signal für Feuer-Druck.
Zwei Schläge, Feuer aus.
Drei Schläge, Druck ab.
Zwölf Schläge, 12 Uhr Mittags.

Die Rose vom Traunsee.

Roman von Xaver Riedl.

(Fortsetzung.)

Rosalie zog nun von dem zurück und zählte das Geld.

„Ach, mein Herr, Sie haben sich geirrt", rief sie jetzt.

„Ich glaube nicht. Ich irre mich nie in Geldsachen," antwortete Sedlak mit einem Blick auf sie, den er offenbar für bezaubernd hielt, der aber Rosalie einen kalten Schauer verursachte. „Es ist kein Irrthum."

„Es ist doch so, Herr," sagte sie. „Sie haben mir zehn Gulden zu viel gegeben. Das sind einunddreißig Gulden in Banknoten, statt einundzwanzig."

„Es ist aber doch kein Irrthum — mein Wort darauf," sagte er. „Kaufen Sie sich für das kleine Plus Handschuhe für Ihre hübschen kleinen Händchen."

Rosalie legte eine Zehn-Gulden-Note ruhig auf den Tisch, wobei ihre Wangen purpurroth waren und ihr Busen vor mühsam bekämpfter Aufregung wogte. Dabei sprach sie in sehr ernstem Ton:

„Entschuldigen Sie, Herr Sedlak, aber ich kann kein Geld nehmen, das ich nicht verdiente."

„Wie? Sie wollen mir die Annahme eines so kleinen Geschenkes verweigern?"

„Ich nehme niemals Geschenke, sei es von wem immer," sagte Rosalie mit fester Entschlossenheit.

„Von Niemand?" fragte Sedlak mit einem bedeutungsvollen Blick. „Auch nicht von —"

Er war daran, Maienthal zu nennen; aber er hielt inne und sagte: „Auch nicht von mir?"

„Von Niemand. Wenn Sie eine Bestätigung haben, will ich sie unterschreiben," sagte Rosalie.

„Ach, das ist ja gar nicht nothwendig," entgegnete Sedlak mit einer vertraulichen Miene, „wenn ich Ihnen das Geld bringe. Bei meinem Diener ist es etwas Anderes. Aber unter uns — wir sind ja Freunde, nicht wahr? Wenigstens hoffe ich, daß Sie mich noch wie einen Freund betrachten werden! Da sind solche formelle Kleinigkeiten nicht nothwendig."

„Ich ziehe es vor, eine Geschäftssache auch geschäftsmäßig zu behandeln," antwortete Rosalie kalt.

„Ah, ganz gut!" sagte Sedlak, eine Feder ergreifend. „Was thut man nicht Alles einem so liebenswürdigen Fräulein gegenüber? Ich will die Bestätigung gleich schreiben."

„Ich danke Ihnen."

Sedlak kritzelte eine Bestätigung auf einen Streifen Papier und reichte ihr diesen. Rosalie beugte sich über den Tisch und unterzeichnete. Als Sedlak die Bestätigung nahm, küßte er ihre Unterschrift, versorgte dann das Papier in seiner Brieftasche und sagte:

„Das soll mir ein kostbares Andenken an den Beginn unserer angenehmen Bekanntschaft sein."

Rosalie that, als ob sie diese Bemerkung nicht verstanden, wendete sich ab und zündete die Lampe an, da es dunkelte; dann nahm sie die Zehn-Gulden-Note, die noch auf dem Tische lag, und reichte sie Sedlak mit den ruhigen Worten:

„Das gehört Ihnen, mein Herr! Ich bitte, es zu nehmen."

„Ich würde vorziehen, daß Sie es behalten," entgegnete Sedlak.

„Das muß ich entschieden ablehnen," antwortete sie kalt und ließ die Banknote auf seinen Schoß fallen.

„Wie können Sie mir eine so kleine Gunst verweigern?"

„Ich kann von Niemand Gunstbezeugungen annehmen; am wenigsten von einem Fremden."

„Ich hoffe doch, wir werden uns nicht lange fremd sein," antwortete er: „denn ich habe wahrlich nicht die Absicht, meinem Schorschl zu erlauben, daß er mich des Vergnügens beraubt, Ihre Bekanntschaft zu cultiviren. Ich komme künftig jede Woche selber um Ihre Arbeit; vielleicht werden Sie mir aber auch erlauben, Sie zu besuchen, wenn es sich nicht gerade um ein Geschäft handelt, nicht wahr?"

„Ich empfange keine Besuche," entgegnete Rosalie, „ausgenommen —"

„Ausgenommen Herrn v. Maienthal," unterbrach sie Sedlak. „Ich denke, Sie sehen ihn jeden Tag."

„Herr v. Maienthal kommt zuweilen. Er ist mein aufrichtiger Freund. Er verschaffte mir die Arbeit von Ihnen, die Sie mir sonst vielleicht nicht gegeben haben würden."

„Gewiß hätt' ich's gethan, wenn ich gewußt hätte, daß Sie Arbeit brauchen und wünschen. Es hätte mich glücklich gemacht, und Sie wären ihm dann nicht dafür verpflichtet," antwortete Sedlak mit einem dreisten Blick.

„Ich ziehe es vor, dort verpflichtet zu sein, wo ich es bin," antwortete das Mädchen verletzt.

„Sie sind wahrhaftig grausam, mein schönes Fräulein," entgegnete Sedlak schmeichlerisch. „Wirklich grausam. Aber es macht nichts. Ich verzeihe Ihnen. Sie erlauben mir doch, Sie wieder zu besuchen?"

„Wenn Sie in Geschäften kommen, kann ich es natürlich nicht verweigern, Sie zu sehen, mein Herr; aber ich denke, es würde Ihrem Diener wenig Mühe machen."

„Nein," gewiß nicht," antwortete Sedlak, keineswegs verletzt über diese Ablehnung. „Aber ich sehe nicht ein, warum ich ihn schicken soll, wenn ich lieber selbst komme. Mosch weiß sein Glück gar nicht zu schätzen, aber ich. Ich habe keine Ahnung, welch' schöne Ueberraschung mich hier erwartet."

Und nach einigen anderen albernen Complimenten, die den Widerwillen und die Verachtung, welche Rosalie bereits empfand, nur noch vermehrten, ging der Schöpfer vieler unbekannter Werke, aber noch unter der Thür wiederholte er, sich den nächsten Samstag gewiß einstellen zu wollen.

Rosalie konnte, als er fort war, sich kaum der Thränen erwehren. Sie fühlte sich auf das äußerste gedemüthigt. Sein Benehmen hatte den Eindruck auf sie gemacht, daß er geradezu schlecht von ihr denke; seine Erwähnung Maienthal's hatte ihre stolze und empfindliche Natur schwer verletzt und das Geldanerbieten sie geradezu beleidigt. Sie unterdrückte aber so viel als möglich alle äußeren Anzeichen ihres Gefühles und mußte sogar lachen, als Schani beim Abendmahl die naturhistorisch merkwürdige Ansicht laut werden ließ: der Graubart sei ihm vorgekommen wie ein durch ein umgekehrtes Opernglas betrachteter alter Kater, der auf den Mäusefang ausgehe.

Am folgenden Tage, einem Sonntage, ging Rosalie in Begleitung von Frau Fuchs und deren Tochter Josephine in die Michaelerkirche in der inneren Stadt, um dem Gottesdienste beizuwohnen. Maienthal, der darum wußte, fand sich auf dem Rückwege auf dem äußeren Burgplatze zu ihnen, und nun gingen Mutter und Tochter ein Dutzend Schritte voraus und die beiden Anderen konnten ungestört sprechen.

Rosalie erzählte ihrem Freunde den Besuch Sedlak's und Alles, was sich bei demselben ereignet und gesprochen worden war; sie erklärte, wenn der zudringliche Mensch wieder käme, würde sie nichts mehr für ihn arbeiten, und lieber Noth leiden, als seine widerlichen Vertraulichkeiten ertragen.

Maienthal's Antlitz wurde dunkelroth vor Zorn und seine Fäuste ballten sich. Aber er bat Rosalie, nur nicht mehr an das Geschehene zu denken, und versicherte ihr, sie werde nicht mehr belästigt werden, und er würde für eine andere Arbeit sorgen.

Er war zumeist besorgt, zu erfahren, ob Sedlak das Geheimniß verrathen habe, unter dem er Rosalie Beschäftigung gegeben, aber er sah bald, daß sie davon nichts ahnte.

Nachdem er sie verlassen, eilte er zu der nächsten Haltstelle von Fiakern, stieg in einen Wagen und befahl dem Kutscher, nach einer Straße zu fahren, die er ihm bezeichnete.

Inzwischen saß der so wenig anerkannte Dichter, Oskar Lilienhain, in seinem Studirzimmer am Schreibtische, aber mit dem Rücken gegen diesen und die Büsten von Schiller, Goethe und Shakespeare gewendet, in einem hellblauen, seidenen Schlafrock und rauchte eine feine Havanna-Cigarre, wobei er den rechten Fuß auf das linke Knie emporgehoben hielt und seinen türkischen Pantoffel betrachtete.

„Die halbe Nacht von ihr geträumt!" murmelte Sedlak. „Die sprode Bachstelze! Aber das ändert sich. Wird schon zahmer werden. Meine Gedanken werden beim Copiren meiner Dichtungen Einfluß auf sie üben. Sie wird ein gefühlvolles Herz erkennen. Daß sie die Zehn-Gulden-Note nicht nahm, ist begreiflich. Aber Schmucksachen dürfte sie weniger widerstehen. Ich habe ein Paar Brillant-Ohrgehänge meiner Frau seit Jahren in Verwahrung, welche sie längst vergessen hat. Damit möcht' ich mein Glück versuchen. Ach! Wenn diese Rosalie meine Liebe wäre, ich könnte für sie ein deutscher Petrarca werden. Aber das arme Geschöpf, das ich geheirathet, liegt wie ein Alp auf meiner Phantasie, und ich konnte seit Jahr und Tag nichts Werthvolles schreiben."

Er seufzte tief auf, sog dann an seiner Cigarre und blies getröstet eine bläuliche Rauchwolke vor sich hin. Eine Weile saß er so nachsinnend und monologisirend, als plötzlich Jemand in dem Vorzimmer laut fragte:

„Herr Sedlak zu Hause?"

„Ja," antwortete ein Dienstmädchen jetzt.

„Allein?"

„Die gnädige Frau ist in die Kirche gegangen."

Herkommende Schritte folgten, eine Thür ward heftig aufgerissen und dann wieder zugeschlagen, und im nächsten Momente erschien in dem an das Studirzimmer anstoßenden Gemache eine sichtlich erregte männliche Gestalt, und ihr Blick und der Sedlak's begegneten einander.

„Ah, mon cher Otto!" rief Sedlak-Lilienhain, nachdem er seine erste Ueberraschung überwunden. „Das ist ein angenehmer Besuch! Na, wie geht's, wie geht's, lieber Freund?"

Damit stand er auf, und die rechte Hand vorstreckend, ging er Maienthal entgegen.

Herr Maienthal nahm die dargebotene Hand nicht, sondern maß ihn voll Verachtung vom Kopfe bis zu den Füßen und dann sagte er mit kaltem Ingrimm:

„Sie besuchten gestern Fräulein Kogler?"

„Ja," antwortete Sedlak, ohne den Ausdruck in Maienthal's Gesicht ganz zu beachten, da dieser mit dem Rücken gegen das Licht stand und seine Züge daher im Schatten waren. „Ich sag' Ihnen wie's war, mein lieber Otto! Mosch hatte einen Katzenjammer, und da ich dachte, sie würde das Geld brauchen, wollt' ich's ihr bringen. Nanu, meiner Seel', Alterchen, das Mädchen ist superb! Wo ward dieses Kleinod entdeckt? Ich sah mein Lebtag nichts Lieblicheres. Auf Ehre, ich habe Sie seither gründlich beneidet und fürchte, daß mein Teint ganz gelb wird."

Hätte Sedlak-Lilienhain einen gewissen Schimmer in Maienthal's Augen gesehen, als Letzterer diese Worte hörte, oder das krampfhafte Zucken der Hände desselben bemerkt, das so arg war, daß sich die Fingernägel in die innere Handfläche förmlich einbohrten, er würde vielleicht mit seinen Aeußerungen gezögert oder sie doch wesentlich geändert haben.

„Genug davon!" sagte Maienthal, mit Selbstbeherrschung. „Ist die Geldsumme erschöpft, die ich Ihnen gab? Oder bin ich Ihr Schuldner?"

„Lassen Sie mich nachsehen," antwortete Sedlak, sich dem Schreibtische nähernd und in ein kleines Notizbuch blickend. „Ach nein, lieber Otto, nicht Schuldner! Mit dem Gelde, das ich ihr zahlte, und den kleinen Trinkgeldern für den Schorschl wird es sich gerade ausgehen."

„Dann schulde ich Ihnen nichts?"

„Nichts, Otto, mein Freund — außer Ihr Wohlwollen — wenn Sie mir nicht für weiter eine Summe vorausgeben wollen."

„Nein!" rief Maienthal, in dem er nahe vor ihn hintrat. „Ich bin gekommen, um Sie für Ihre nichtswürdige Unverschämtheit zu strafen, mit der Sie es gewagt, uneingeladen und unbegehrt mit höllischer Frechheit zu einer hochst achtbaren Dame sich zu drängen!"

„Aber Otto, Sie scherzen doch! Ich besuchte sie ja nur geschäftlich."

„Gelogen, elender Schuft!" zischte Maienthal durch seine Zähne. „Sie gingen zu ihr aus gemeiner Neugier, weil Sie dachten, sie sei meine Maitresse, und weil Sie ein verächtlicher Schurke und Schleicher sind!"

„Otto — Herr Maienthal! Ich werde keinem Manne erlauben, eine solche Sprache gegen mich zu gebrauchen. Ich dulde das nicht!"

„Dann stellen Sie sich wie ein Mann auf die Füße und weisen Sie sie zurück!" rief Maienthal, ihn an der Schulter erfassend und schüttelnd. „Vor Allem hören Sie, was ich sage! Wenn Sie je wieder wagen, sich jener Dame zu nähern — wenn Sie es wagen, zu ihr zu sprechen, oder von ihr, und es kömmt mir zu Ohren, was gewiß geschieht — wenn Sie je wieder mit Ihrer ekelhaften Erscheinung ihren Abscheu erregen oder nur einen Blick auf sie richten — so will ich Ihnen alle Knochen in Ihrem Leibe zerschmettern!"

„Aber, Herr Maienthal, lassen Sie mich Ihnen erklären—" begann Sedlak, und sein Gesicht war jetzt kreideweiß vor Furcht, die sein feiges Herz erfüllte. „Sie mißverstehen Alles — es war einfach ein Geschäft. Mein lieber Freund —"

„Der Teufel ist Ihr Freund, Sie armseliger Narr! Ich wußte bereits, daß Sie ein mauvais sujet sind, und duldete Sie nur, weil ich dachte, man müsse auch solche Käutze mitunter ertragen; aber so viel männlichen Charakter traute ich Ihnen doch zu, daß ich nicht glaubte, Sie würden ein schwaches und unvertheidigtes Mädchen beleidigen; für Sie jedoch scheint kein Vergehen zu schlecht. Sie haben nicht einmal den Muth, die Insulten zurückzuweisen, welche ich auf Sie häufe."

Und Maienthal erfaßte die beiden Hände des vor ihm stehenden und zitternden Mannes und preßte dieselben in seiner Linken zusammen, worauf er ihn gegen den Schreibtisch drängte.

„Was wollen Sie von mir?" rief Sedlak. „Begehen Sie keine Uebereilung! Ich spreche ja gerne mein Bedauern aus. Ich bitte um Verzeihung! Ich will nicht da hinein; ich will nicht. Verletzen Sie mich nicht!"

„Nein," sagte Maienthal, Sedlak's beide Hände noch festhaltend, wie mit einer eisernen Zange; „ich will Sie nicht körperlich verletzen, denn ich würde meine Mannheit entehren durch einen Schlag auf Sie; aber wenn Sie nur noch eine Spur von Scham haben, werden Sie die Schmach fühlen, die ich Ihnen zufüge."

Damit drückte er Sedlak auf den Sitz nieder, den er bei seinem Kommen eingenommen, und rief noch: „Schuft! Wenn Sie noch einmal Muth genug finden, Rechenschaft von mir zu fordern, so wissen Sie, wo ich zu treffen bin!"

Dann eilte er fort, und Sedlak saß da, sich den Angstschweiß von der Stirne wischend und mitunter stöhnend, bis seine Frau, in Straßentoilette, sich im anderen Zimmer sehen ließ und mit sanfter Stimme fragte:

„Was hat es denn gegeben hier? Das Dienstmädchen sagt, ein Herr habe sehr gelärmt."

„Was soll's gegeben haben?" antwortete Sedlak. „Mein Agent hat für meine Rechnung Papiere an der Börse verkauft, bei denen wir nur lumpige tausend Gulden gewannen. In vierzehn Tagen hätten wir das Drei ache bekommen. Deßhalb hab' ich ihn ordentlich die Leviten gelesen; na, und er war just auch nicht zu höflich."

„Mein Gott," sagte die kleine Frau, auffallend sanft, „wenn nur ein Gewinn dabei war. Man muß dem Himmel für Alles danken."

Damit verschwand sie in einem der folgenden Zimmer, das ihr Toilettezimmer war.

Eine gefährliche Stunde.

Maienthal fand Rosalie in ihrem bescheidenen Zimmer, ihm erwartend.

Ein Schatten lag auf ihrem Antlitz, als sie bei seinem Eintreten sich erhob und ihm die Hand zum Willkommen reichte.

„Sie sind traurig," sagte Maienthal, als er ihre Hand nahm, sie zu dem Sofa führte und sich an ihrer Seite niederließ.

„O, nein — nicht traurig!" erwiderte sie. „Ich bin nur etwas ermüdet. Haben Sie Herrn Sedlak gesehen?"

„Ja, ich habe ihn gesehen," antwortete Maienthal nach kurzem Zögern.

„Nun?"

„Er wird Sie nicht mehr belästigen."

„Wird er mir aber noch länger Arbeit geben?" fragte Rosalie.

„Nein!" sagte Maienthal ruhig.

„Was soll ich dann thun?"

„Wir müssen uns nach etwas Anderem umsehen. Ich will schon dafür sorgen. Sie sollen aber nicht mehr den Insulten dieses alten Gecken und Narren ausgesetzt werden! Wie geht's mit Ihren musikalischen Studien? Machen Sie Fortschritte?"

„Der Lehrer sagt, ich sei eine gute Schülerin, und er ist mit meinem Spiel und Gesang zufrieden."

„Ist Ihnen Musik nicht angenehmer, als das Abschreiben alberner Novellen?" fragte Maienthal.

„O ja," antwortete Rosalie. „Aber es kommt nicht darauf an, was ich vorziehe. Die Copirarbeiten machten es mir möglich, dem Musiklehrer das ohnedies sehr kleine Honorar zu zahlen; verlier' ich sie aber, dann wird es mit der Musik auch zu Ende gehen."

„Weßhalb?" fragte Maienthal. „Wollen Sie nicht lieber Pianistin und Sängerin sein, als Abschreiberin?"

„O, ja," antwortete Rosalie rasch. „Ich möchte das wohl werden, aber es wird längere Zeit erfordern."

„Sie müssen sich eben ausschließlich der Musik widmen. Hören Sie mich, Rosalie! Ich kann es nicht ertragen, daß Sie sich Ihre schönen Augen an dem nichtswürdigen Schreibtische verderben. Thun Sie das nicht mehr! Es ist nicht nothwendig! Sie haben Ihren Mangel an Erziehung beklagt, und den Wunsch nach Fortbildung ausgedrückt, so daß Sie für eine höhere Stellung im Leben geeignet seien. Ist das noch Ihr Verlangen?"

„O ja," antwortete Rosalie, „mehr als jemals!"

„Und glauben Sie mir, daß ich Ihr Freund sei?"

„Mein Freund? O ja," antwortete Rosalie jetzt ernst. „Sie haben sich als einen wahren, aufrichtigen Freund erwiesen?"

„Und Sie haben Vertrauen zu mir?"

„Ja, großes Vertrauen!"

„Habe ich jemals durch Worte oder Handlungen die Versprechungen gebrochen, die ich Ihnen in Ihrer schönen Heimath am Traunsee gegeben?"

„Nein, niemals!" antwortete Rosalie. „Sie waren gütig und großmüthig gegen mich. Sie haben mich mit Achtung und rücksichtsvoll behandelt; wie ein aufmerksamer Bruder eine geliebte Schwester, und ich werde dessen dankbar gedenken, so lange ich lebe."

„Dann lassen Sie mich fortfahren, so zu handeln!" rief Maienthal ernst. „Lassen Sie mich noch Ihr Bruder sein und bleiben Sie meine Schwester.

„O, von ganzem Herzen!" rief Rosalie mit Wärme.

„Dann werden Sie aber auch meinem Rathe folgen, wie es einer Schwester wohl geziemt gegenüber ihrem wohlwollenden Bruder?"

„Wenn der Rath gut ist, gewiß!"

„Hören Sie ihn!" fuhr Maienthal fort. „Mein Rath ist, daß Sie sofort alle Gedanken an die Zukunft aufgeben, mit denen Sie sich nur ganz nutzlos martern und quälen! Der traurige, besorgte Ausdruck, den ich bei meinem Kommen in Ihrem Gesichte sah, soll dort nicht wieder erscheinen! Sie sollen singen, spielen und sich amüsiren und glücklich sein; und jetzt sollen Sie sich gleich so hübsch und liebenswürdig wie nur möglich machen, und bereit sein, mit mir auszufahren, wenn ich mit meinen Apfelschimmeln zurückkomme."

„Aber," begann Rosalie zögernd, „ich —"

„Sie haben sofort dem brüderlichen Rathe, der auf mehr Welt- und Menschenkenntniß basirt, als Sie bei Ihrer Jugend noch erwarten konnten, zu folgen. Sie haben lange fleißig gearbeitet und brauchen Erholung. Mir geht es ebenso. Wenn Sie meinem Rathe nicht nachkommen, muß ich darin eine Mißachtung meiner Einsicht erkennen, und das würde Ihren armen, wohlmeinenden Bruder tief verletzen und verstimmen."

(Fortsetzung folgt.)

Vom Ausland.

— Ein curioser Proceß ist jetzt vor dem Bezirksgerichte in Kaschau (Ungarn) in Schwebe. Ein orthodoxer Jude, der sein Gewissen durch irgend etwas belastet fühlen mochte, ergriff den, wie es heißt, in diesen Kreisen nicht ungewöhnlichen Ausweg, seine Sünden zu verkaufen. Er rief einen sogenannten Landschnorrer in sein Haus und gab ihm fünfzig Gulden, wofür ihm derselbe ein fertiges Formular ausfüllen mußte, in welchem er sich erklärte, alle Sünden des Verkäufers bis zum betreffenden Tage und noch einen Monat darüber auf sich zu nehmen und in Zeit und Ewigkeit die Buße für dieselbe zu ertragen. Der Bettler entfernte sich mit seinen fünfzig Gulden und seiner abgekauften Sündenlast; der Verkäufer aber schlich ihm nach und stahl ihm die ersteren, wozu er sich vollkommen berechtigt fühlte, da ja der Andere auch die Sünden des laufenden Monats auf sich genommen hatte. Der also Bestohlene bemerkte den Diebstahl und verlangte unter großem Geschrei sein Geld zurück, was ihm der Sündenverkäufer jedoch rundweg abschlug. So kam die Sache vor Gericht und man ist um so neugieriger, wie dieselbe geschlichtet werden wird, als mehrere Zeugen widersprechende Aussagen machen.

— Dem Londoner „Jewish Chronicle" entnehmen wir die nachfolgende Geschichte aus Marokko, die in hohem Grade charakteristisch für die dortigen Zustände ist und insbesondere die schmählichen Bedrückungen, denen die jüdische Bevölkerung jenes Landes ausgesetzt ist, in greller Weise illustrirt. Nach Outat, einer Stadt am Abhange des nördlichen Atlas, kam vor einer Reihe von Monaten ein gewisser Mohamed Outaleb, begleitet von einem Regiment Soldaten, und kündigte sich als der vom Sultan ernannte Gouverneur der Stadt an. Seine Truppen campirten vor der Stadt, und den Juden wurde aufgegeben, ihnen während der drei Monate, die sie dort blieben, die Nahrungsmittel zu liefern und zwar unentgeltlich. Kurz nach seinem Eintreffen that der Gouverneur seine Absicht kund, für die Soldaten ein Castell zu erbauen, und die jüdische Gemeinde mußte zwanzig Männer und zehn Frauen als Bauhilfe stellen. Diese Leute kamen, nachdem sie drei strenge Wintermonate hindurch bei dem Bau thätig gewesen, krank und theilweise mit erfrorenen Händen und Füßen zurück. Endlich machte der Gouverneur bekannt, er werde an den Hof des Sultans gehen, und nun mußten ihm die Juden eine bedeutende Summe zahlen, die er zu einem Geschenk für den Herrscher brauchte. Kaum war er fort, so traf der alte Gouverneur Mohamed Triro in Outat wieder ein, und als er hörte, was vorgegangen, gerieth er in den heftigsten Zorn, rief, Mohamed Outaleb sei ein Betrüger, er selbst habe nie aufgehört, Gouverneur zu sein, und er werde sich rächen. Dies that er auch, indem er nämlich die Juden zwang, ihm gerade so viel zu zahlen, als der Pseudo-Gouverneur ihnen abgenommen hatte. Wie ein Schwindler oder Unbefugter die Gouverneursrolle hatte durchführen können und namentlich wie es möglich war, daß er sich an die Spitze eines Regimentes Soldaten hatte stellen können, bleibt dabei für Europäer unverständlich.

Das beste Mittel gegen

Rheumatismus,

Reißen im Gesicht, Gliederreißen, Frostbeulen, Gicht, Hexenschuß, Kreuzweh und Hüftenleiden.

Rückenschmerzen,

Verstauchungen, Steifen Hals, Quetschungen, Brühungen, Frische Wunden u. Schnittwunden.

Zahnschmerzen,

Geschwollene Brüste, Kopfweh, Brandwunden, Aufgebrungene Hände, Gelenkschmerzen, Ohrenweh, und alle Schmerzen, welche ein äußerliches Mittel benöthigen.

Farmer und Viehzüchter

finden in dem St. Jakobs Oel ein unübertreffliches Heilmittel gegen die Gebrechen des Viehstandes.

Eine Flasche St. Jakobs Oel kostet 50 Cents (fünf Flaschen für $2.00). Ist in jeder Apotheke zu haben. Für $5.00 werden zwölf Flaschen frei nach allen Theilen der Ver. Staaten versandt. Man adressire:

The Charles A. Vogeler Co.,
Baltimore, Maryland.

Reduktion im Gaspreis

Für Gas-Consumenten und Andere.

Sie werden auf die bedeutende Reduktion des Gaspreises vom 1. März an aufmerksam gemacht. Der Preis beträgt jetzt $1.50 für 1000 Kubikfuß. Die Waare ist niedrig genug, sowohl für Erleuchtung wie zum Kochen. Die Bequemlichkeit eines Gasofens im Sommer kann bloß von Denjenigen gewürdigt werden, welche Erfahrung darin haben. Wir haben in den letzten 4 Jahren eine große Anzahl von Gasöfen verkauft.

Gasolin-Oefen werden mit geringen Kosten in Gasöfen verwandelt. Oefen und Gasmaschinen zum Verkauf bei der

Indianapolis
Gas-Light & Coke Co.
47 Süd Pennsylvania Straße.

S. D. Pray, Sekretär.

A. SEINECKE, jr.,
Europäisches
Inkasso - Geschäft!
Cincinnati.

Vollmachten
nach Deutschland, Oesterreich und der Schweiz gefertigt.

Consularische
Beglaubigungen besorgt.

Erbschaften
u. s. w. prompt und sicher einkassirt.

Wechsel und Postanzahlungen

Man wende sich in Indianapolis an:

Philip Rappaport,
No. 120 Ost Maryland Straße.

MONON ROUTE
LOUISVILLE, NEW ALBANY & CHICAGO RY.

Die kürzeste und direkteste Linie von
INDIANAPOLIS
— nach —
Frankfort, Delphi, Monticello, Michigan City, Chicago,
und allen Orten im nördlichen Indiana, Michigan, nördlichen Illinois, Wisconsin, Iowa, Minnesota, Nebraska, Kansas, New Mexico, Dakota, Nevada, Colorado, Californien und Oregon.

2 direkte Züge täglich 2

von Indianapolis nach Chicago; ebenso nach Michigan City. Elegante Pullmann Schlafwaggons auf den Nachtzügen. Gepäckmarken bis an's Reziel ertheilt.

Keine Bahn hat größere Bequemlichkeiten oder billigere Raten als wir. Geleise und Equipirung nicht zu übertreffen. Stahl-Geleise, Miller Platform und Stoßpuffen, Luftbremsen und alle modernen Einrichtungen, und besondere Vortheile für Emigranten, Land und Touristen-Billete nach irgend einem Orte, der von anderen Bahnen berührt wird.

Wenn man nördlich, südlich, östlich oder westlich zu reisen wünscht, kaufe man nicht des nöthige Billet, bis man unsere Preise u. s. w. gesehen.

Wegen Näherem werde man sich an

Robert Emmett,
Distrikt Passagier-Agent,
No. 26 Süd Illinois Straße, Indianapolis, Ind.

John B. Carson, General-Verwalter, Chicago, Ills.
W. C. Baldwin, General Passagier Agent, Chicago, Ills.

Wir sehen, Ihr benützt die

VANDALIA LINE!

Warum?

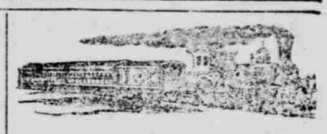
Weil sie die kürzeste und beste Linie über St. Louis, Missouri, Kansas, Iowa, Nebraska, Texas, Arkansas, Colorado, New Mexico, Decota und California ist.

Das Bahnbett ist von Stein und die Schienen sind aus Stahl. Die Wagen haben die neuesten Verbesserungen. Jeder Zug hat Schlafwagen. — Passagiere, ob sie nun Billete erster Klasse oder Emigranten-Billete haben werden durch unsere Passagierzüge erster Klasse befördert.

Ob Sie nun ein Billet zu ermäßigten Preisen, ein Excursionsbillet oder irgend eine Sorte Eisenbahnbillete wollen, kommen Sie, oder schreiben Sie an

H. R. Dering,
Assistent General Passagier-Agent.
Nordost-Ecke Washington und Illinois Str., Indpls

S. Hill, Gen'l Supt. St. Louis, Mo.
E. A. Ford, Gen'l Pass.-Agt., St. Louis Mo.



Eisenbahn-Zeit-Tabelle.

Ankunft und Abgang der Eisenbahnzüge in Indianapolis, an und nach Sonntag, den 2 Nov. 1884.

Cleveland, Columbus, Cincinnati und Indianapolis Eisenbahn (Bee Line.)

Abgang:		Ankunft:	
N Y & Bost E.	6.15 Vm	L & St L Ex täglich	6.40 Nm
Anderson Acc.	10.20 Vm	S C & I Ex	10.35 Nm
Dayton & Cl Ex	10.40 Vm	Anderson Acc.	2.00 Nm
N Y & B Ex	7.15 Nm	Cin, Jck & Stl Ex	5.50 Nm
L J & Goshen Ex	5.25 Nm	N Y & St L Ex	10.35 Nm

Brightwood Division, C. C. C. und J.

Abgang täglich	6.15 Vm.	täglich	6.40 Vm
"	10.10 Vm	"	10.35 Vm
"